

largitate, Tubing. 1675; C. U. Grupen, *De donationibus ante nuptias*, Francof. et Lips. 1741. [Permaneder.]

Mahnung (*monitio*), canonische, bildet einen Theil des kirchlichen Strafverfahrens. Ehe der geistliche Richter eine Censur (Excommunication, Interdict oder Suspension auf Lebenszeit) rechtsgiltig verhängen kann, muß er dem Beklagten eine Mahnung ertheilen, damit derselbe entweder rechtzeitig Genugthuung leisten oder sich verteidigen könne (c. 26, X 2, 28; c. 48, X 5, 39). Die Regel bildet eine dreimalige, in Zwischenzeiten erfolgende Mahnung (c. 5, C. XVI, q. 7; c. 6, X 8, 2; c. 9 in VI. 5, 11); zum mindesten eine zweimalige verlangt das Tridentinum (Sess. XXV, c. 3 de Ref.); doch genügt auch, wenn Gefahr bei Verzug droht, eine einzige und zwar peremptorische Mahnung mit einer Frist, wie sie die Beschaffenheit der Sache erheischt (c. 9 in VI. 5, 11). (Vgl. Rober, Suspension der Kirchendiener, Tübingen 1862, 58; Mendelssohn-Bartholdy, *De monitione canonica*, Heidelb. 1860.) [J. Eberl.]

Mai, Angelo, Cardinal, einer der ersten Gelehrten des 19. Jahrhunderts, wurde am 7. März 1782 zu Schilpartio in der Provinz Bergamo geboren. Von seinen Eltern fromm erzogen und für das Studium bestimmt, zeigte er bald ebenso herrliche Gaben des Geistes wie des Herzens. Nebst vier gleichgesinnten Altersgenossen genoß er den Unterricht des Jesuiten Aloisius Moggi, seines Landsmannes, eines bedeutenden Gelehrten, im bischöflichen Seminar zu Bergamo. Als Ferdinand von Bourbon, Herzog von Parma, seit 1793 die aufgehobene Gesellschaft Jesu wieder herzustellen suchte und den Gliedern derselben die Errichtung eines Hauses mit Zustimmung Pius' VI. gestattete, begab sich Moggi nach Colorno im Parmesaniſchen, wohin ihm diese fünf Schüler folgten, die ihn wie einen Vater verehrten. Angelo Mai und seine vier Gefährten traten 1799 in die Gesellschaft Jesu ein, wo sie unter die Leitung des ehrwürdigen, im Rufe der Heiligkeit verstorbenen P. Joseph Pignatelli kamen. Als aber 1804 Pius VII. auf Bitten des Königs Ferdinand IV. von Neapel in dessen Staaten den Jesuitenorden wieder herstellte, mußte sich Mai mit Pignatelli und seinen Studiengenossen nach Neapel begeben, wo er bereits die *Humaniora* zu lehren hatte und neben rastlosen Studien der Classifier zur Erholung nicht ohne Erfolg sich in der Poesie versuchte. Als dann Napoleon das Königreich beider Sicilien seinem Bruder Joseph zusprach und Ferdinand nach Sicilien floh, wurden auch die dortigen Jesuiten vertrieben, und so kam Mai nach Rom. Hier betrieb er im Collegium Romanum eifrig die theologischen Studien, bis ihn der Bischof Joh. B. Lambruschini von Orvieto mit mehreren seiner Ordensgenossen in diese Stadt berief und ihm daselbst auch die Priesterweihe ertheilte. Nunmehr verlegte er sich vor Allem auf die hebräische und griechische Literatur, besonders auf die Paläogra-

phie unter Leitung zweier alten spanischen Jesuiten, Monero und Menchaca; er suchte Palimpseste auf und übte sich, von diesen erfahrenen Gelehrten unterstützt, in der Kunst, sie wieder lesbar zu machen und ihren Text zu entziffern. Am Ende des Jahres 1808 rief ihn Pignatelli nach Rom zurück; allein auch hier konnte er nicht lange bleiben, da die französische Herrschaft alle im damaligen Königreich Italien Geborenen strenge in dasselbe zurückrief. Beim Abschied von Rom sagte ihm Pignatelli bestimmt voraus, er werde ihn nicht wieder sehen, Mai aber noch zu hohen Würden in der Kirche sich erheben, wie der spätere Cardinal und andere noch lebende Zeugen öfter erzählt haben. Mai ging nun mit Moggi nach Mailand; letzterer verschaffte ihm hier Zutritt in die ambrosianische Bibliothek und empfahl ihn den Celebritäten dieser Stadt. Schon hier entdeckte er mehrere Schätze der alten Literatur, die ihm einen bedeutenden Namen erwarben; 1813 erhielt er die Aufsicht über diese berühmte Bibliothek. Die Ausgabe der Rede des Isocrates *De permutatione* nebst lateinischer Uebersetzung und seinen Commentaren war die erste Frucht seiner Studien; in Gemeinschaft mit Castiglione gab er 1819 bedeutende Fragmente von der gotischen Uebersetzung der paulinischen Briefe heraus, die er in der Ambrosiana entdeckt hatte; schon vorher veröffentlichte er (1818) in Verbindung mit Johrab die Chron. canones Eusebii. Nebstdem fand Mai dort mehrere Schriften des Juden Philo, ein unedirtes Werk des Philosophen Porphyrius, die römischen Antiquitäten des Dionysius von Halicarnassus, Werke des Cornelius Fronto, mehrere alte Interpreten Virgils, unedirte Briefe von Antoninus Pius, Marc Aurel, Lucius Verus und Appian, Fragmente von Plautus, Themiſtius, Isäus, Aurelius Symmachus u. A., das 6. und 14. Buch der *Oracula Sibyllina*, wozu er später in Rom noch mehrere, besonders Buch 11 bis 13 entdeckte. Bereits 1819 hatte Mai einen europäischen Ruf. In eben diesem Jahre war in Rom die Stelle des ersten Bibliothekars an der Vaticana erledigt. Die Cardinäle Lorenzo Litta und Hercules Consalvi, längst auf Mai aufmerksam, baten Pius VII., diesen auf die erledigte Stelle zu berufen, und nahmen mit P. Aloisius Fortis, der dessen Lehrer in der Philosophie gewesen war und bald nachher zum General der Gesellschaft erhoben wurde, darüber Rücksprache. Man einigte sich vollkommen; Pius VII. entband den P. Mai seiner Gelübde und übertrug ihm das Bibliothekariat. Der gelehrte Archäolog P. Joseph Marchi, der zu Mai in naher Beziehung gestanden, äußerte sich in dem der Sitte gemäß dem Sarge des nun verewigten großen Mannes beigelegten ausführlichen Epitaphium darüber also: *Angeli interea nomen ita per Europam didebatur, ut L. Litta et H. Consalvi Cardinales agitare (coeperint) inter se, ad divinam gloriam magis nec ne conducere, si A. in Vaticanam Bibliothecam adduceretur vel vitam in Socie-*